Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Braus in Schwerte.

Inserationsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 6. **Schwerte,** Dienstag, 14. Januar 1896. **29. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Altena bestehenden Kommission auf

Dienstag, den 24. März d. Js.,

anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mk. an den Vorsitzenden der betreffenden Prüfungs-Kommission, Herrn Kreistierarzt Grebe zu Altena zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird.

Arnsberg, den 2. Januar 1896.
Der Regierungs-Präsident. J. V.: Fornet.

Zusammenstellung
des vorläufigen Volkszählungs-Ergebnisses für den Kreis Hörde.

Gemeinde	Ortsanwesende Bevölkerung am 2. Dez. 1895	Einwohnerzahl am 1. Dezember 1890	Mehr am 2. Dez. 1895 mehr
Stadt Hörde	18639	16346	2293
Stadt Schwerte	9895	8454	1441
Amt und Gemeinde Annen	9172	8335	837
Amt Aplerbeck:			
1. Aplerbeck	7027	6221	806
2. Berghofen	4510	3723	787
3. Hengsen	865	815	50
4. Holzwickede	3512	2972	540
5. Opherdick:	473	426	47
6. Schüren	3347	3134	213
7. Sölde	3658	3030	628
Zusammen	23392	20321	3071
Amt Barop:			
1. Barop	3204	2878	326
2. Eichlinghofen	2047	1952	95
3. Menglinghausen	1584	1538	46
4. Persebeck	316	208	108
5. Salingen	252	238	14
Zusammen	7403	6814	589
Amt Kirchhörde:			
1. Kirchhörde	9151	8781	370
2. Rüdinghausen	2753	2454	299
Zusammen	11904	11235	669
Amt Wellinghofen:			
1. Hacheney	3738	3471	267
2. Löcklemberg	1975	1787	188
3. Niederhofen	351	351	
4. Wellinghofen	1097	1150	53
5. Wichlinghofen	333	327	6
Zusammen	7194	7086	408
Amt Westhofen:			
1. Garenfeld	548	525	23
2 Gesecke	260	272	12
3. Holzen	1278	1118	160
4. Lichtendorf	872	784	88
5. Syburg	733	681	52
6. Villigst	189	219	30
7. Wandhofen	475	356	119
8 Westhofen	1909	1857	52
Zusammen	6264	5812	452
Im ganzen	94163	84403	9760

Mehr 11 56%.

Hörde, den 7. Januar 1896.
Der Königliche Landrat: Spring.

Bekanntmachung.

Die Vakanzen-Listen bezüglich der für zivilversorgungsberechtigte Militär-Anwärter vorbehaltenen Stellen liegen auf dem Kreisbureau zu Hörde zur Einsicht offen.

Bekanntmachung.

Der zum Gemeinde-Vorsteher für die Gemeinde Niederhofen gewählte und bestätigte Berginvalide Friedrich Wesberg H. Nr. 37 zu Niederhofen ist am heutigen Tage von mir verpflichtet und in sein Amt eingeführt.

Wellinghofen, den 8. Januar 1896.
Der Amtmann: Hartung.

Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

XXX.

Die Operationen Werders.

II.

Die immer gefahrvoller werdende Lage des Werderschen Korps ließ in seinem Führer Ende Dezember den Entschluß reifen, dasselbe bei Vesoul eng zu versammeln und fortan nur in der Sicherung des Elsaß und der Belagerung Belforts seine vornehmliche Aufgabe zu suchen. War doch schon dies Unternehmen für die vorhandenen Streitkräfte kaum ausführbar und das um so weniger, als von Süden her noch eine neue feindliche Armee unter General Bourbaki heranrückte mit der Absicht, sich von dieser Seite mit aller Kraft auf die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen zu stürzen; die schwachen Kräfte Werders hoffte man mit Leichtigkeit über den Haufen rennen zu können. Das deutsche Hauptquartier zu Versailles aber war sofort bedacht, Werder so schnell wie möglich Hülfe zu bringen; in Eilmärschen rückte die neu gebildete Süd-Armee (2. und 7. Korps) unter Befehl des Generals v. Manteuffel herbei. Jedoch zunächst blieb Werder freilich auf sein Korps allein angewiesen; gegen seine 43000 Mann waren 90000 Franzosen im Vordringen, die leicht durch weitere 60000 Mann verstärkt werden konnten. Der General beschloß, nach dem Lisaine-Fluß abzumarschieren und dort in einer starken Stellung dem gewaltigen Stoß zu begnen.

Um sich Luft zu schaffen, unternahm Werder am 9. Januar 1871 mit der 4. Reserve-Division einen kühnen Vorstoß auf die Flanken der vormarschierenden Franzosen bei Villersexel. Die Division behauptete sich tapfer gegen zwei feindliche Korps und nahm dem Feinde zwei Adler und 500 Gefangene ab. Jetzt war es Werder möglich, die Stellung an der Lisaine einzunehmen und sich dadurch zwischen Belfort und das französische Entsatzheer zu schieben. Erst am 13. Januar drängte Bourbaki mit seiner nunmehr 130000 Mann starken Armee gegen die Lisaine-Linie vor; am 14. Januar abends flackerten weithin auf den Höhen vorwärts des Flusses die Biwackfeuer der Franzosen. Jeder Mann in der deutschen Schlachtlinie fühlte die Bedeutung der nächsten Tage; doch vom höchsten Führer bis zum geringsten Streiter herrschte dieselbe Entschlossenheit; die Waffe in der Hand und festen Fußes erwartete man den übermächtigen Feind, jeder bereit, an der Stelle zu sterben, wo er stand.

Drei Tage lang, den 15., 16. und 17. Januar tobte die gewaltige Schlacht im Lisaine-Thal, drei Tage lang standen Badenser und Preußen, Linie und Landwehr, wie die Mauern und wichen nicht. Am 15. Januar, gleich am ersten Tage, drohte dem rechten Flügel Werders ernste Gefahr. und er wurde so nahe an Belfort herangedrängt, daß der Kommandant von Belfort siegesfroh schon Viktoria schießen ließ, aber am 16. Januar war das verlorene Gelände wieder genommen. Zu früh war die Freude des Feindes gewesen, und am 17. Januar mittags mußte Burbaki erkennen, daß es nicht möglich sei, die deutschen Linien zu durchbrechen. Zugleich erhielt er die Nachricht von dem Anmarsch Manteuffels in seinen Rücken; so blieb ihm nur der Rückzug als einzige Rettung.

78 Offiziere und 2100 Mann hatten die Tage von Villersexel und an der Lisaine den Deutschen gekostet, aber die Trauer um diese Opfer wurde gelindert durch die Begeisterung und die Bewunderung, welche im gesamten deutschen Vaterlande für die Helden dieser Tage, für den General Werder und sein Korps herrschte. Von dem Königlichen Kriegsherrn aber kam die unvergeßliche Ehrung in den Worten: „Diese dreitägige siegreiche Verteidigung, eine belagerte Festung im Rücken, ist eine der größten Waffenthaten aller Zeiten!"

Falsche Humanität.

Der Streit über den Ausgang des Brauweiler Prozesses rollt allmählich — über die Angriffe auf die deutsche Rechtspflege hinaus — die ganze Frage der staatlichen Strafmittel und des Strafvollzuges auf und gestattet manchen Preßorganen Excurse auf das Gebiet der „Humanitätsduselei." Der unparteiische Beobachter muß wähnen, daß wir Deutschen noch ganz in der Barbarei „mittelalterlicher Unkultur" stecken, weil gegen unverbesserliche und widerspenstige Zucht- nnd Arbeitshäusler, — nicht etwa generell, sondern in Fällen der äußersten Notlage und als letztes Mittel die kalte Douche, Peitsche, Zwangsjacke und Mundbinde in Anwendung gekommen sind. Man wird die Notwendigkeit, überhaupt zu außergewöhnlichen Kraftmitteln gelegentlich greifen zu müssen, an sich bedauern und jeden Fehlgriff eines Beamten in der Wahl eines Mittels mißbilligen. Aber von hier bis zu einer principiellen Verurteilung jedweden Zwanges, als eines Verstoßes gegen die Humanität, bei der Behandlung des „Auswurfs" der Menschheit in den Besserungsanstalten ist denn doch ein himmelweiter Schritt. Und doch meinen die angezogenen Preßorgane, daß die Insassen der Zucht- und Arbeitshäuser auch Menschen und nicht selten mehr Unglückliche, als Verbrecher seien und daß eine Strafrechtspflege die anderer Mittel als Milde für Zwecke bedarf, ihren Beruf verfehlt habe.

Das ist, wie gesagt nicht zutreffend. Wahre Humanität ist in erster Reihe Uebung der Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit aber verlangt immer zunächst eine Sühne des der Volksmoral durch den Einbruch in die Rechtsordnung zugefügten Unrechts und erst an zweiter Stelle die Besserung des Uebelthäters. Somit entspricht der Strafvollzug in einer Zuchtanstalt auch nur dann der wahren Humanität, wenn er beide Zwecke durch geeignete Mittel fördert. Sein Grundprinzip kann niemals das der Milde sein. Der Uebelthäter muß zu jeder Stunde das Gefühl des Unbehagens empfinden, und die bürgerliche Gesellschaft darin eine Genugthuung für die Störung der sittlichen Ordnung erkennen, er selbst aber den Antrieb erhalten, durch aufrichtige Besserung ein nützliches Mitglied der Menschheit zu werden.

Darnach wird sich auch unschwer die Art der zulässigen Zuchtmittel bestimmen lassen. Eine ganz falsche Humanität ist es, welche grundsätzlich jedes Gewaltmittel verwirft, weil sie die Beschränkung der persönlichen Freiheit durch die Unterbringung in eine Strafanstalt schon für das höchste menschliche Uebel erklärt. Die praktische Erfahrung widerspricht dem auf Schritt und Tritt. Selbst längere Haft wird von verrohten Individuen eher als Wohlthat, denn als Strafe empfunden, wenn sie sicher sind, während derselben reichliche Kost, bequemes Lager und Obdach und eine immer nur ihre Menschenwürde berücksichtigende Behandlung vorzufinden. Vielfach finden die Sträflinge während ihrer Strafzeit eine bessere Verpflegung, als sie sonst gewohnt waren. Die erschreckende Zunahme der Verbrechen im Rückfalle und die lavinenartig anschwellende Verrohung der ungebildeten Klassen, die sich skrupellos in den brutalsten Gewaltthätigkeit gefällt, sind die sprechenden Beweise für diese Thatsache. Das Material, welches sich in den Zucht- und Arbeitshäusern zusammenfindet, hat nur vor einem Zuchtmittel Respekt, vor der Peitsche. Gelangt diese in allen Fällen unnachsichtig zur Anwendung, wo es gilt, den verbrecherischen Willen bis auf den Keim auszurotten, dann werden wir größere Erfolge in unseren Zuchtanstalten erzielen und der wahren Humanität näher kommen, als durch jene wässerige Milde, die weiter nichts ist, als ein Gift, welches immer mehr die Menschheit der Versuchung zu einem lasterhaften Leben preisgiebt.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte in der Freitagsitzung die erste Lesung des Börsen- und Depotgesetzes fort. Abg. v. Cuny (natlib.) erklärt, daß seine Partei die Vorlage für geeignet halte, den Zweck zu erfüllen, für den sie bestimmt sei, und beantragt, beide Gesetzentwürfe einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Abg. Fritzen (Ztr.) begrüßt die Vorlage gleichfalls mit Befriedigung und betont, daß die Börsenreform auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben würde, wenn sie nicht jetzt energisch in Angriff genommen werden sollte. Was die Einzelheit n betrifft, so sprach sich der Redner insbesondere für die Beibehaltung der Termingeschäfte mit Getreide aus, die er für unentbehrlich halte; er wolle aber, wenn ihm nachgewiesen würde, daß die Nachteile dieser Geschäfte größer seien als deren Vorteile, ohne Zucken zu den Gegnern dieser Art von Geschäften übergehen. Abg. Schönlank (sozd.) führt aus, daß die Sozialdemokratie der Börsenreform als kühne Beobachterin gegenüberstehe. Wenn seine Partei für die gegenwärtig vorgeschlagene Reform eintrete, so wisse sie, daß die Reform nur ein Palliativmittel sei; die Uebelstände seibst seien nur das Ergebnis des herrschenden Kapitalismus. Abg. Fischbeck (dtschfrs. Vp) bemerkt, seine Partei sei nicht der Meinung, daß der Staat prinzipiell in die Angelegenheiten der Börse nicht eingreifen dürfe, aber er dürfe dies nur so weit thun, als die Börse die Uebelstände nicht selbst beseitigen könne. Da die Vorlage die Bewegungsfreiheit der Börse beeinträchtige, so erklarten sich seine Freunde gegen dieselbe und könnten nur einzelne Bestimmungen, wie beispielsweise die administrativen Vorschriften, billigen. Abg. Liebermann von Sonnenberg (dschsoz. Resp.) will das Börsengesetz annehmen, behält sich aber vor, in der Kommission einzelne Abänderungsvorschläge zu machen. Das Depotgesetz erklärt der Redner ebenfalls annehmen zu wollen. Der Reichsbankpräsident Koch hebt gegenüber einer Bemerkung des Abg. Liebermann v. Sonnenberg hervor, daß er gestern nicht gesagt habe, daß die Verschärfungsvorschläge des Abg. Grafen Kanitz die Vorlage zum Scheitern bringen würden, sondern er habe nur vor solchen Verschärfungen gewarnt, die nicht im Einklang ständen mit den Zielen der hier in Rede stehenden Reform. Der preußische Handelsminister Frhr. von Berlepsch bemerkt infolge einer Andeutung des Abg. Schönlank, es sei wohl richtig, daß der Börsenredakteur einer hiesigen Zeitung, der sich unreelle Manipulationen in seiner Eigenschaft als Börsenberichterstatter habe zu Schulden kommen lassen, an der hiesigen technischen Hochschule als Privatdozent wirke, aber seine Bestellung zum Privatdozenten sowie seine Ernennung zum Professor sei erfolgt, noch bevor sein unreelles Gebahren bekannt geworden und nicht, wie der Abg. Schönlank behaupte, nachher. Der preußische Kultusminister habe sofort gegen den betreffenden Dozenten die erforderlichen Schritte eingeleitet. Abg. Schönlank (sozd.) erwidert, er habe nicht behauptet, daß der betreffende Dozent nach dem Bekanntwerden seines Gebahrens, sondern daß er vor einiger Zeit ernannt worden sei.

In der Samstagssitzung beschloß der Reichstag die Aussetzung des gegen den sozialdemokratischen Abg. Schmidt (Frankfurt) schwebenden Strafverfahrens und setzte hierauf die erste Lesung des Börsen- und des Depotgesetzes fort. Abg. Schönlank (sozd.) teilt mit, daß er von dem gestern in seiner Rede erwähnten Professor Meyer ein Schreiben erhalten habe, nach welchem der „Frankfurter Aktionär" die gegen Meyer erhobenen Beschuldigungen wegen unreeller Manipulationen als Börsenberichterstatter zurückgenommen und Meyer seine Stellung als Börsen-Redakteur der „Vossischen Zeitung" nur deshalb verloren habe, weil er den dienstlichen Anordnungen des Verlegers des genannten Blattes nicht nachgekommen sei. Abg. Bachem (Ztr.) bemerkt, daß die von dem Abg. Liebermann v Sonnenberg gegen den Börsen-Redakteur der „Kölnischen Volkszeitung" erwähnten Beschuldigungen wegen unlauterer Manipulationen völlig ungerechtfertigt seien. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (dtschsoz. Resp.) dankt für diese Aufklärung. Abg. Hahn (b. k. F.) tritt für die Vorlage ein, will sie aber noch wesentlich verschärfen, um die Interessen des Publikums wirksam zu wahren. Abg. Fürst Radziwill (Pole) spricht seine Genugthuung über die in Angriff genommene Börsenreform aus. Darauf werden beide Gesetzentwürfe einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Es folgt die erste Lesung des Magarinegesetzes. Abg. Bachem (Ztr.) führt aus, daß ein Teil seiner Parteifreunde den Entwurf mit Freuden begrüße, während ein anderer Teil sich demselben nicht anschließen könne. Vor allem bitte er den Bundesrat, von seiner Befugnis, minderwertige Ware nicht zuzulassen, recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Es müsse überall, wo Margarine verkauft werde, durch Plakate darauf aufmerksam gemacht werden, damit das Publikum nicht getäuscht werden könne. Zu erwägen sei, ob die Butterproduzenten nicht in der Weise geschützt werden könnten, daß die rapid vorschreitende Entwickelung der Magarineproduktion durch Besteuerung verlangsamt werde. Abg. v. Podbielski (kons.) betont, daß das Gesetz nur dann wirksam sein könne, wenn die dem Bundesrate zuerkannte Aufsichtsbefugnis durch eigene Untersuchungsanstalten ausgeübt würde. Er wolle das Volksnahrungsmittel Margarine nicht verteuern, aber er wolle es durchsetzen, daß die Konsumenten nur wirklich reine, gute Margarine erhielten und nicht ein Produkt, das einen großen Prozentsatz des unverdaulichen Stearins enthalte. Der Zusatz von Milch zu Kunstspeisefett müsse unbedingt verboten werden. Besonders sei auch notwendig, den Handel mit Margarine-Käse durch Gesetz zu regeln. Er beantrage die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Abg. Krüger (natlib.) bemängelt einzelne Bestimmungen des Entwurfs. Abg. Müller (dtschsoz. Resp.) ist für die Vorlage, wünscht aber noch eine Verschärfung derselben. Er wolle die solide Margarinefabrikation keineswegs treffen, sondern nur den unlauteren Wettbewerb in der Fabrikation unmöglich machen. Abg. Krzyminski (Pole) hält die Margarine für eine große Wohlthat für die ärmeren Bevölkerungsklassen, befürwortet aber die Ueberwachung ihrer Produktion in sanitärer Hinsicht. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Fortsetzung der ersten Lesuug des Margarinegesetzes, erste Lesung der Justiznovelle.

In dem Dankschreiben auf die Glückwunschadresse der Berliner Stadtverordneten zum Jahreswechsel sagt der Kaiser: Die Begeisterung, womit die Erinnerungstage des Vorjahres in der Reichshauptstadt begangen seien, erfülle ihn mit Befriedigung. Der Kaiser vertraue, daß die Mahnnng aus jener großen Zeit an das jetzige Geschlecht, in der Treue bis zum Tode gegen König und Vaterland allezeit ein teures Erbe zu bewahren, in den Herzen aller Berliner Bürger einen nachhaltigen Widerhall gefunden habe.

Der Kaiser hat zum Bau einer evangelischen Kirche in Ponarth, für den im ganzen 100000 Mark erforderlich sind, 10000 Mark geschenkt.

Wie die „National-Zeitung" erfährt, habe der Kaiser die Anordnung getroffen, daß die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika in der Art der Gendarmerie organisiert und dem Gouverneur unterstellt werde. Das „Wolffsche Telegraphen-Bureau" erfährt hierzu, daß an Stelle des Reichs-Marineamts die Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes als höhere Instanz tritt.

Die Engländer sind bemüht, Aufträge, welche sie früher deutschen Firmen erteilt haben, zurückzuziehen. Mit solch kleinlichen Mittelchen hat sich früher nur französischer Chauvinismus befaßt.

Entgegen den bishrigen Mittheilungen wird nunmehr offiziell berichtet: „Der Fürst Bismarck hatte durch ein sehr gnädiges Handschreiben des Kaisers eine Einladung zu den Feierlichkeiten erhalten, welche zur Erinnerung an die Neubegründung des deutschen Reiches am 18. Januar im Weißen Saale des Berliner Kgl. Schlosses stattfinden sollen. Wie wir hören, hat Fürst Bismarck, welchem in dem allerhöchsten Handschreiben auch Wohnung im Schlosse angeboten war, sich leider bei Sr. Majestät entschuldigen müssen, da nach ärztlichem Urteil sein Gesundheitszustand es ihm nicht gestatte, die Reise und die Beteiligung an der historischen Feier in Aussicht zu uehmen.

Ueber die beschleunigte Fertigstellung des Berlepsch'schen Gesetzentwurfs über die Handwerkerorganisation machte der Obermeister Rings-Köln in Krefeld auf einer großen Handwerkerversammlung folgende Mitteilung: Gelegentlich des Essens bei dem Finanzminister Miquel für den Vorstand der Zentralgenossenschaftskassen hatte der Kaiser eine lange Unterredung mit Handwerker-Vertretern und äußerte darauf zu dem Handelsminister Berlepsch: „Die Handwerker wünschen etwas mehr Zwang, etwas mehr Dampf, Herr Minister!" Der Minister antwortete: „Majestät, Anfang März hoffe ich die Vorlage dem Bundesrate zu machen."

Im Wahlkreise Metz und im Wahlkreise Diedenhofen haben in diesen Tagen Reichstagsersatzwahlen stattgefunden. Den bisher vorliegenden Nachrichten zufolge dürfte in Metz der Elsaß-Lothringer Pierson, in Diedenhofen der regierungsfreundliche Kandidat Charton gewählt sein.

Eine von den sozialdemokratischen Gewerkschaften veranstaltete statistische Aufnahme hat für Berlin 395000 Arbeiter und 123000 Arbeiterinnen in 86 Berufszweigen ergeben. Hiervon sind in 84 Verbänden rund 37000 Arbeiter und nur 1410 Arbeiterinnen gewerkschaftlich organisiert, also kaum 10 Prozent der Arbeiter und noch nicht 1½ Prozent der Arbeiterinnen.

Die Auswanderung über Hamburg umfaßte im verflossenen Jahre 55000 Köpfe gegen 38800, 58800, 108100, 144300 in den vier Vorjahren. Die Auswanderung über Bremen im Jahre 1895 betrug 69000 Auswanderer gegen 47500 im Jahre 1894.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien macht man sich über die Formierung eines englischen fliegenden Geschwaders weidlich lustig und ist überzeugt, daß die Säbelrasselei an der Themse lediglich als Demonstration anzusehen ist. Deutschland habe, so meint man in der österreichischen Hauptstadt, seine guten Gründe, die englische Freundschaft nicht zu hoch zu schätzen; letztere stehe nicht hoch im Preise, weil England seine Freunde immer nur ausgenutzt habe, um seine eigenen Interessen zu fördern. England habe seine Isolierung selbst verschuldet. Trotzdem habe Deutschland keine Ursache, aus dieser Isolierung den Anlaß zu einem feindseligen Bruch mit England abzuleiten. Die Friedfertigkeit Deutschlands habe auch schon stärkere Proben bestanden.

Frankreich.

Die französischen Staatseinnahmen sind im Jahre 1895 um 30 Millionen hinter dem Voranschlag, um 28½ Millionen hinter dem vorjährigen Ergebnis zurückgeblieben.

Rußland.

Wie verlautet, richtete der Präsident des heiligen Synods, Pobedonoszew, ein Schreiben an den Minister des Innern, wonach sich die Verschmelzung der Grenzlande mit dem Herzen und dem Kern Rußlands in befriedigender Weise vollziehe. Auch die orthodoxe Kirche entwickele sich daselbst durchaus befriedigend, und es bedürfe jetzt nach dieser Richtung hin keiner außerordentlichen Verwaltungsmaßregeln mehr. Das Ministerium des Innern möge daher in Zukunft von solchen absehen. Die Kenner der einschlägigen Verhältnisse legen diesem Schreiben eine sehr hohe Bedeutung bei, indem sie betonen, daß Pobedonoszew sich schwerlich aus eigener Anregung dazu herbeigelassen haben dürfte.

Italien.

Mehrere Blätter teilen mit, der Fürst Hohenlohe habe am Vorabend vor Weihnachten an den Ministerpräsidenten Crispi die Anfrage gerichtet, welche Stellung Italien in der Frage von Transvaal nehmen wolle. Crispi soll in allgemeinen, ausweichenden Worten geantwortet haben, worauf der Reichskanzler bestimmt fragte, ob Italien seine Unterthanen in Transvaal unter deutschen oder englischen Schutz stellen wolle, worauf Crispi antwortete, die Italiener ständen unter deutschem Schutz. So, sagen die Blätter, konnte Kaiser Wilhelm sein Telegramm, wodurch England in den Bann der Völker gethan, absenden.

Orient.

Vom Kriegsschauplatz in Abyssinien veröffentlicht die „Agenzia Stefani" eine Depesche des Generals Baratierie, in welcher der General meldet, daß die Schooner am 7 d. M. Makalle angegriffen haben, aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sind. Der „Italia militare" zufolge verfügt General Baratieri in Adigrat über 15 000 Mann und 28 Feldgeschütze; außerdem sind 5000 Mann von Massauah nach Adigrat unterwegs. Die Regierung bereitet noch weitere Truppensendungen vor.

Nach einer Meldung des „Hamburgischen Korrespondenten" aus Konstantinopel schätzt der deutsche Botschafter die Zahl der getöteten Christen während der armenischen Unruhen auf 80000.

Westfalen-Rheinland.

Schwerte, 12. Jan. Zur kirchlichen Feier des 25. Jahrestages der Kaiserproklamation sollen die evangelischen Geistlichen in Preußen dahin verständigt werden, daß sie in dem am 19. d. Mts. abzuhaltenden Gottesdienste des Gedenktages in angemessener Weise Erwähnung thun und ihre Gemeinden daran ermahnen, durch unwandelbare Treue gegen Kaiser und Reich dazu beizutragen, daß die in großer Zeit errungene Einigung der deutschen Stämme unter Führung des preußischen Herrscherhauses erhalten bleibe. Die würdige Ausgestaltung des Gottesdienstes bleibt dem Ermessen der einzelnen Geistlichen überlassen, denen es auch freisteht, auf Wunsch ihrer Gemeinde am eigentlichen Gedenktage selbst eine kirchliche Feier zu veranstalten.

Schwerte, 13. Jan. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die im Jahre 1876 geborenen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzen, ihre Zurückstellung von der Aushebung im Laufe dieses Monats zu beantragen haben und zwar bei dem zuständigen Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission. Versäumnis der Meldung hat Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde- und Kontrollvorschriften (§26, 7 der Wehrordnung) zur Folge.

Schwerte, 13. Jan. Alle im Jahre 1876 geborenen gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, haben sich bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung spätestens bis zum 1. Februar d. J. bei der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige ihres Bezirkes zu melden. Der schriftlichen Meldung sind beizufügen: das Geburtszeugnis, eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit, den Freiwilligen während der Dienstzeit zu bekleiden und zu unterhalten, ein Führungszeugnis, das Schulzeugnis über die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst.

Schwerte, 13. Januar. Die Artillerie und zwar speziell die aus dem Feldzug 1870/71 bekannte 5. schwere Batterie des Westfälischen Feldartillerie-Regts. Nr. 7 regt sich auch, ihr Erinnerungsfest an die glorreiche Zeit zu feiern. Es hat sich ein Ausschuß gebildet, welcher die alten Kameraden auf Sonntag den 2. Febr. 1896 nach Münster i. W. einladet. Karl Kumbruck in Hagen i. W., seinerzeit Reserve-Unteroffizier der genannten Batterie, nimmt Anmeldungen entgegen, und hofft man, daß recht viele „Schwarzkragen" an diesem Tage ein fröhliches Wiedersehen feiern.

Schwerte, 13. Jan. Falsches Geld und zwar 1-, 2-, 3- und 5-Markstücke verschiedenen Gepräges sind im Umlauf, weshalb bei Annahme solcher Geldstücke Vorsicht geboten sei. Der Düsseldorfer Polizei wurde eine größere Anzahl dieser Falsifikate übergeben.

× Schwerte, 13. Jan. Kaum ins neue Jahr eingetreten, verzeichnet unsere Eisenbahnstation einen schweren Unglücksfall. Am Samstag abend befand sich in dem gegen 11¼ Uhr von Hagen kommend unsere Station passierenden Personenzuge auch der Bureaugehülfe August Laubisch, welcher auf hiesiger Station angestellt war. Selbiger soll wie vermutet wird an der dem Perron entgegengesetzten Seite, als der Zug noch in Bewegung war, ausgestiegen sein. Hierbei kam der junge Mann zu Fall und geriet unter die Räder, von denen er zu einer unförmlichen Masse zermalmt wurde. Den Leichnam fand man erst, als nach kurzer Zeit die Lampen gelöscht werden sollten, und wurde derselbe ins kath. Krankenhaus überbracht. Sehr betrübend ist dieser Unglücksfall für die in Hagen lebende Mutter, welche berechtigte Hoffnungen auf ihren Sohn setzte, der erst im Anfang der zwanziger Jahre stand. Wieder eine Warnung zur Vorsicht für alle Bahnangestellten und Reisenden.

× Schwerte, 13. Jan. Seit Vätergedenken schließen sich hier in schöner Weise die Nachbarn zusammen, um bei besonderen Fällen treu mit Rat und That sich gegenseitig beizustehen. Einmal in jedem Jahre wird ein Abend bestimmt, welcher die Nachbarn in ihren Stammlokalen vereinigt. So fanden sich denn zur Befestigung dieser treuen Nachbarschaft am Samstag abend an verschiedenen Stellen die Nachbarn zusammen, um bei Pfefferpotthast-, Schinken und Schellfischessen und gutem Trunk das Nachbarschaftsfest zu feiern. Unter gewürzten Reden, Toasten und Erzählungen verflogen eilend die Stunden, und der frühe Morgen begrüßte die in gemütlicher Stimmung heimkehrenden Nachbarn.

[!] Bürenbruch, 11. Jan. In der Hauptversammlung am 5. d. M. beschloß der hiesige Landwehrein, am 26. Januar die 25jährige Jubelfeier der Kaiserproklamation zu Versailles, sowie den Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. durch Konzert, Festessen und nachfolgendem Ball festlich zu begehen, wozu jeder Eingesessene Zutritt hat. Eine Liste zur Teilnahme am Festessen für Nichtmitglieder ist beim Vereinswirt ausgelegt.

Dortmund, 10. Jan. Ein „kohlschwarzer" Neger erschien am Montag auf der Anklagebank der hiesigen Strafkammer, um sich wegen eines in Soest begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Die Verhandlung mußte jedoch vertagt werden, da ein Zeuge fehlte. Der schwarze Geselle, dessen Haupt ein roter Fez mit Quaste zierte, beteuerte seine Unschuld. „Nix schuldig sein, Massa!" entgegnete er dem Herrn Vorsitzenden auf die Frage, ob er sich schuldig bekannte. Der Neger treibt sich schon seit Jahren in Deutschland umher, er soll gut deutsch sprechen, doch hat er die Kenntnis des Deutschen anscheinend vergessen, nachdem das Gericht sich mit ihm zu beschäftigen hat. Es mußte ein Dolmetscher hinzugezogen werden. Der Sohn Afrikas ähnelt hierin den Polen, die vor Gericht auch: „Nix deutsch!" rufen.

Hagen, 10. Jan. Die hiesigen Stadtverordneten genehmigten einstimmig die Verstaatlichung der gewerblichen Fachschule auf grund des Vertrags-Entwurfes und der vorgeschlagenen Abänderungen der Finanzkommission, sowie des Schul-Kuratoriums.

Iserlohn, 9. Jan. Ein Verein zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich hat sich hier gebildet. Ganze Vereine werden der neuen Gesellschaft beitreten, die durch Veranstaltung von Konzerten, Bazaren, Sammlungen ꝛc. ihr schönes Ziel erreichen will. Vorgeschlagen wurde u. a. die Bahnhofstreppe mit aufstehendem Kaiserdenkmal monumental auszubauen.

Halver, 11. Jan. Im benachbarten Karthausen hatte ein Spitzbube sich auf den Boden eines Fabrikanten-Hauses geschlichen. Als er aber zurück wollte, fand er den Ausgang verschlossen. Was nun? Er wollte seinen Ausweg durch das Giebelfenster nehmen. Als er sich nun zum Fenster hinausgeschwungen hatte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er den Erdboden nicht erreichen konnte. So zwischen Himmel und dem unten unheimlich schnurrenden Wasserrade schwebend, schrie er jämmerlich um Hülfe. Herzueilende Leute befreiten ihn aus seiner unangenehmen Lage und übergaben ihn der Polizei.

Minden, 6. Jan. Am Neujahrstage wurde in Minden ein elegant gekleideter junger Mann festgenommen, der unter allerlei Vorspiegelungen sich Geld zu borgen versuchte. Der Verhaftete war im Besitze von russischen Papieren und nannte sich „Prinz von Galizien".

Münster, 7. Jan. Vom Löwen zerfleischt Furchtbare Anfregung gab es in den letzten Tagen im Zirkus Janely-Leo, in welchem seit kurzem eine Löwenbändigerin sich produzierte. Sie ließ die Löwen — neun an der Zahl — durch brennende Reifen springen, feuerte im Käfig Revolverschüsse ab und dergl. mehr. Eine Löwin hatte sich schon seit einigen Tagen widerspenstig gezeigt, am Samstag zerfleischte sie der Bändigerin die Schenkel und gestern, wo die Bedauernswerte trotz ihrer Verletzungen und trotz eingetretenen Wundfiebers vor das Publikum trat, fuhr die Bestie ihr an den Hals. Nur der Energie des Wärters, der das Tier mit einer zweizinkigen Gabel bearbeitete, und der thatkräftigen Hülfe des übrigen Zirkuspersonals gelang es, die Frau vor der Wut des Untiers zu retten. Ob sie aber mit dem Leben davonkommt, ist noch sehr fraglich.

Siegen, 13. Januar. Unserer Stadt wird die hiesige Firma Gontermann zum 18. Januar, dem 25jährigen Gedenktage der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, vier mächtige Geschütze, welche neben den auf dem Marktplatz befindlichen beiden Denkmälern aufgestellt werden sollen, schenken.

Siegen, 6. Jan. Gestern Nacht, als eine kurz vorher eingestellte Lokomotive nachgesehen und gereinigt wurde, fand man an den Rädern Blutspuren und Fleisch- und Kleiderfetzen. Sofort wurden der Bahnhof und die Strecken revidiert. Unter einer Straßenüberführung fand sich die entsetzlich verstümmelte Leiche eines Hülfsweichenstellers vor. Durch die Untersuchung ist festgestellt, daß der Unglückliche mit dem rechten Fuße in einer Weiche hängen geblieben sein muß. Die Lokomotive ist ihm dann über den rechten Oberschenkel gefahren, wobei durch den Aschenkasten die Brust des Armen vollständig eingedrückt worden ist. Eine Frau und 2 kleine Kinder im Alter von 3 Jahren und 2 Monaten beweinen in dem Toten den Ernährer. Bei Gelegenheit der Neujahrsgratulation äußerte der Verunglückte noch zu seinen Freunden, er sei im Laufe des vergangenen Jahres sehr häufig in Lebensgefahr gewesen, wenn das neue Jahr doch auch nur so günstig verlaufen wollte. Er glaube, daß ihm nächstens etwas zustoßen werde. Ein erschütterndes Momento mori!

Borsum, 7. Jan. Der seltene Fall, daß ein Ehemann, der sich bereits seit längerer Zeit zum zweitenmale verheiratet hat, erst jetzt seine erste Frau begraben läßt, hat sich in unserm Emsorte Borsum ereignet. Vor ca. 3 Jahren stürzte die Frau eines Landwirts K. beim Wasserschöpfen in die Ems und ertrank. Trotz eifrigen Nachforschens konnte die Leiche nicht geborgen werden; auch das Aussetzen einer ziemlich hohen

Inzwischen hat sich K. wieder verheiratet. In diesen Tagen fand man in der Ems unweit des Kreisortes Aschendorf eine fast zum Skelett verweste weibliche Leiche, in welcher nach dem noch vorhanden gewesenen Ring und der sich gut erhaltenen Kleidung die Identität der vor 3 Jahren verunglückten Frau K. festgestellt worden ist.

§§ Barmen, 12. Jan. Einen sehr zeitgemäßen Beschluß haben nach der „Deutschen Lehrer-Zeitung" Schulvorstand und Stadtverordneten hiesiger Stadt gefaßt. Nach demselben sollen die nach dem Jahre 1881 in den Schuldienst der Stadt Barmen getretenen Lehrer, die bisher nach einer weniger günstigen Gehaltsstaffel angestellt waren, ebenfalls in den Genuß der früheren günstigeren Skala treten. Die alljährliche Steigung beträgt 50 Mk. Der Beschluß wurde nach warmer Befürwortung durch den Stadtschulinspektor Windrath einstimmig gefaßt und wird von der Lehrerschaft um so freudiger begrüßt, als dadurch bei gleichen Wohnungs- und Teurungsverhältnissen, sowie bei gleichen dienstlichen Pflichten die gleichen Bezüge gesichert sind. Bis zu diesem Beschluß war Barmen wahrscheinlich die einzige Stadt des rheinischen Industriebezirks bezw. der Rheinprovinz, die eine doppelte Besoldungsordnung hatte.

Elberfeld, 10. Jan. Im Zirkus Krembser hierselbst gelangte am Montag abend die Wette um 100 Mark zum Austrag, welche Spediteur Seibel ausgesetzt hatte, wenn der Athlet Cyclops die beiden schwersten Pferde des Spediteurs heben würde. Unter ungeheurem Beifall des Publikums hob Cyclops die beiden Pferde etwa 20 cm hoch. Derselbe hat somit die Wette gewonnen.

Elberfeld, 11. Jan. Dem Mörder Duda von hier ist es bisher gelungen, sich den Augen der Polizei zu entziehen. Die ganze Umgebung der Stadt ist seit Montag Tag und Nacht von Beamten in Zivil und Uniform bis in die entlegensten Winkel und Häuser abgesucht worden. Man nimmt an, daß sich D. das Leben genommen hat, oder aber, daß es dem Verbrecher gelungen ist, zu entkommen. Frau D. liegt noch im Krankenhause sehr schwer darnieder, die Schädeldecke ist kunstvoll zugenäht worden, und es ist jetzt die Möglichkeit vorhanden, daß sie trotz der schweren Verletzungen mit dem Leben davonkommt. 300 Mark Belohnung sind laut Anschlag der Kgl. Staatsanwaltschaft an den Plakatsäulen durch die Königl. Regierung zu Düsseldorf auf die Ergreifung des Mörders Duda ausgesetzt worden. Die erschlagene Emma Busch, Stieftochter des Mörders, stand übrigens nicht im besten Rufe; obwohl sie erst 19 Jahre zählt, hat sie bereits seit drei Jahren ein außereheliches Kind, das im städtischen Waisenhause erzogen wird.

Düsseldorf, 10. Jan. Ein gut bezahlter Spitzbube, Hermann G., Zuschneider eines großen hiesigen Konfektionsgeschäftes, der ein Jahresgehalt von 3800 Mk. bezog, wurde kürzlich als gemeiner Dieb entlarvt. Er hat seinem Prinzipal eine bedeutende Menge Stoffe gestohlen und diese an seine in Berlin wohnende Frau gesandt. Der Dieb wurde abgefaßt, als er eben ein Paket gestohlener Stoffe an seine Frau expedierte. Von der Strafkammer wurde der ungetreue Mensch wegen Diebstahls in drei Fällen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf, 10. Jan. Mit Lorbeer geschmückt war in der letzten Stadtverordneten-Sitzung hierselbst der Platz, welchen der Stadtverordnete Geh. Kommerzienrat Pfeiffer einnahm, der nunmehr 25 Jahre dem Kollegium angehört. Herr Pfeiffer hat kürzlich auch sein 25jähriges Jubiläum als Präsident der Handelskammer gefeiert.

Düsseldorf, 9. Januar. Ein Hundert-Franksbillet erhielt in einem eingeschriebenen Briefe aus Frankreich ein hiesiger Kaufmann zugesandt. Der Absender gab in dem Schreiben an, vor Jahren dem Adressaten 75 Mk. entwendet zu haben, die er ihm nunmehr mit den Zinsen zurückerstatte.

Neuß, 7. Jan. Auf dem Bahnpostamt in Neuß wurde ein steckbrieflich verfolgter Kommis verhaftet, als derselbe einen postlagernden Brief abholen wollte. Der Verhaftete hatte vor einem Jahre in Braunschweig 6000 Mk. unterschlagen und in der Zwischenzeit sich überall umhergetrieben.

Neuß, 7. Jan. Eine 76 Jahre alte, blinde Frau stürzte am Montag aus dem zweiten Stockwerk des städtischen Hospitals hierselbst und verstarb nach einer Viertelstunde an den Folgen der Verletzungen.

Wesel, 6. Jan. Ueber eine Millionen-Erbschafts-Geschichte wird aus Wesel folgendes berichtet: Die Erblasserin ist eine vor wenigen Monaten in Köln verstorbene, hochachtbare alleinstehende Dame, welche ihr ganzes Vermögen in Höhe von 1 200 000 Mk. verschiedenen weltlichen und kirchlichen milden Stiftungen testamentarisch vermacht hat. Ihren hinterbliebenen Verwandten, insgesamt kleine Leute, die sich redlich von ihrer Hände Arbeit nähren, hat die gute Tante eine kleine Töchteraussteuer und den Söhnen „freies Studium" auf der Universität gestiftet, bares Geld jedoch keinen roten Heller. Es steht den Erben indes

die Hälfte des Vermögens, also über eine halbe Million Mark, zu. Die Erben haben sich zunächst mit einem Bittgesuch an den Kaiser gewandt in der Hoffnung, daß er wie in ähnlichen Fällen den Stiftungen nur die Annahme des halben Vermögens gestatten werden.

Uerdingen, 10. Jan. Hierselbst wird die Anlage einer großen Spinnerei beabsichtigt. Das Gesellschaftskapital der zu diesem Behufe zu bildenden Aktiengesellschaft ist vorläufig auf eine Million Mark festgesetzt.

Krefeld, 11. Jan. Ein Sünder, der den weitaus größten Teil seines Lebens in den „idyllischen" Räumen von Gefängnis und Zuchthaus zugebracht, stand in der Person des Schreiners W. Küskes aus Haardt dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer. Der Mann hat wegen Betrügereien und Urkundenfälschungen schon 35 Jahre hinter Kerkermauern zugebracht. Diesmal diktierte ihm die Strafkammer wegen neuen Vergehens 1 Jahr Zuchthaus und 1000 Mk. Geldstrafe oder weitere „hundert Tage".

Köln, 9. Jan. Graf Heinrich zu Stollberg-Wernigerode, geboren 1855 als einziger Sohn des Grafen Rudolf zu Stollberg-Wernigerode, hat sich hier mit der ehemaligen sachsen-koburgischen Hofschauspielerin Adele Bürgers vermählt. Derselbe hatte schon 1893 auf den Namen und die Rechte eines Grafen zu Stollberg-Wernigerode verzichtet und nannte sich Freiherr von Stayniburg.

Trier, 9. Jan. Zur Nachtzeit wurde im hiesigen Bahnhof ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Diebe drangen in die Wartesäle und raubten aus den Theken des Bahnhofsrestaurateurs 2010 Mk. sowie zwei goldene Uhren.

Großblittersdorf b. Saarbrücken, 11. Jan. Der Förster Lucas hierselbst fand im Walde Rehschweiß und wurde auch bald der Wilddiebe ansichtig. Zwei derselben, die mit Flinten bewaffnet waren, ließen sich von einem dritten das Wild zutreiben. Lucas versuchte es, unbemerkt an die beiden Schützen heranzukommen. Da diese von ihrem Jagdeifer hingerissen waren, gelang es ihm, den einen Wilddieb zu packen und ihm das mit Rehposten geladene Gewehr zu entreißen, die Genossen verschwanden sehr schnell im Dickicht. Der Gefangene entpuppte sich als der Polizeidiener und Feldhüter von Lixingen, der bereits lange Jahre im Dienste der Gemeinde steht. Der Diener des Gesetzes nannte die Namen seiner Genossen, von denen der verwegenste ein 21jähriger Sohn eines der begütertsten Bauern Lixingens ist.

Vermischtes.

* Der reichbegabte Dichter Rudolf Herzog, ein Sohn des Wupperthals, hat eine Volks- und Märchenkomödie „Die Heinzelmännchen" geschrieben, die am Samstag in Mainz ihre erste Aufführung erlebte. Inhalt und Form atmen innige, sinnige Poesie und der duftige Hauch deutschen Märchenzaubers umschwebt das Ganze. Im Dialog erscheinen einige Kürzungen angebracht, alles in allem hat sich aber Herzog, wie im modernen Drama, auch in der volkstümlichen Märchendichtung durchaus bewährt. Die Musik ist von Robert Erben, Kapellmeister an der Frankfurter Oper, und schmiegt sich geschickt dem Gang der Handlung an; sie ist originell und besonders in den Chören der Heinzelmännchen vorzüglich gelungen. Die Aufführung war leider ungenügend.

* Ein ziemlich starker Erdstoß mit unterirdischem Rollen ist in Koblenz und Vallendar verspürt worden. Schaden ist nicht verursacht.

* Heftige Stürme werden von verschiedenen Orten gemeldet. Im Golf von Neapel herrscht schreckliches Unwetter. Die bereits ausgelaufenen Postdampfer mußten eiligst in den Hafen zurückkehren. Mehrere Schiffe sind verloren. Die Yacht „Surprise", auf der sich bekanntlich Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen befinden, flüchtete in die Bucht von Forio d'Ischia. In derselben Bucht gingen zwei Schiffe und eine Yacht, sowie mehrere Boote unter. In Triest herrscht eine furchtbare Bora. Die Stadt ist verödet und der Schiffsverkehr teilweise gestört. Zahlreiche Unglücksfälle werden gemeldet. Der Dampfer „Ealing" scheiterte an der Küste von Nova Scotia. Die Mannschaft versuchte sich in 2 Booten zu retten. Ueber den Verbleib des einen mit 9 Mann fehlt jede Nachricht; das andere, in welchem 18 Mann ausfuhren, ist in Canso angekommen, und zwar nur mit 11 Ueberlebenden; die anderen starben an Erschöpfung und Hunger. Auch in der Schweiz hat der Sturm arg gewütet. — Auf sämtlichen Nebenflüssen des Oberrheins, namentlich auf der Mosel, dem Neckar und dem Main, findet starker Eisgang statt, so daß bei anhaltendem Frostwetter die Einstellung der Rheinschiffahrt zu erwarten steht.

* Ein Zusammenstoß zweier Personenzüge fand in Las Cafetas in Spanien statt. Es wurden 2 Personen getötet und zwanzig verletzt.

* Ueb' immer Treu' und Redlichkeit! Dieser Tage gelang es einem Untersuchungsgefangenen, aus dem Kriminalgerichtsgebäude Berlin zu entweichen. Am Nachmittage desselben Tags klingelte es bei dem Gerichtsdiener. Die öffnende Frau fand ein kleines Mädchen, welches ihr ein Paket übergab mit dem Bemerken, daß Herr Schanze die Kleider zurückschicke, „er habe sie nicht mehr nötig." In dem Packet befanden sich die Gefängniskleider des Flüchtlings, der dadurch vorgebeugt hat, daß er wegen Unterschlagung zur Verantwortung gezogen werden kann

* Aus Teheran werden zwei heftige Erdbeben gemeldet. Die kleine Stadt Goi mit 1000 Häusern wurde dadurch vollständig, mehrere Dörfer größtenteils zerstört. Weit über 1000 Personen sind ums Leben gekommen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Ein Wort zur Wiesendüngung. Eines der wirksamsten Mittel zur einträglicheren Gestaltung des Wirtschaftsbetriebes besteht in der Steigerung der natürlichen Futterproduktion auf den Wiesen; die rationelle Ausnützung des etwa vorhandenen Wassers durch Bewässerungs-Anlagen und die richtige Düngung der Wiesen sind die Mittel, um zu diesem Ziele zu gelangen. Nun ist die herannahende Herbstzeit sowohl zum Bewässern als auch zum Düngen der Wiesen besonders geeignet.

Leider müssen wir in sehr vielen Fällen auf das erste Mittel verzichten, weil es an Wasser fehlt; das zweite ist stets und überall anwendbar und soll, gerade wegen dieses Vorzuges, hier kurz besprochen werden.

Vorab bemerken wir, daß es sich bei der Düngung der Wiesen nicht um Benutzung der in der Wirtschaft erzeugten Düngemittel: Stallmist, Jauche usw. handelt, denn diese gehören auf den Acker und sollten, so lange sie hier noch nutzbringend verwandt werden können, von der Wiesendüngung ausgeschlossen werden. Auf der Wiese handelt es sich hauptsächlich um die Zufuhr mineralischer Düngemittel, Kainit und Thomasschlackenmehl, durch deren Anwendung allen vorliegenden Beobachtungen zufolge die Erträge nicht nur vorübergehend, sondern duernd erhöht und gleichzeitig die Beschaffenheit und der Nährwert des genannten Futters verbessert werden. Selbst auf bewässerbaren Wiesen ist diese Düngung durchgängig von guter Wirkung.

Besonders die Bildung von Eiweis wird dadurch in den Wiesenpflanzen erhöht und daher Heu und Grummet erheblich nahrhafter. Diese wissenschaftliche begründete und von der praktischen Erfahrung bestätigte Thatsache wird von manchen Landwirten heute noch viel zu wenig gewürdigt.

Kali und Phosphorsäure, die wichtigsten Aschenbestandteile der Wiesenpflanzen, zugleich auch die wichtigsten Bestandteile der beiden genannten Dünger, müssen in aufnehmbarer Form und in einer über den Bedarf der Wiesenpflanzen weit hinausgehenden Menge im Boden vorhanden sein, wenn die Erträge dauernd steigen sollen.

Steht heute außer Frage, daß Kainit und Thomasschlackenmehl mit größtem Nutzen zur Wiesendüngung verwendet werden, so herrscht über das zu verwendende Quantum aber vielfach Meinungsverschiedenheit.

Eine seither vernachlässigte Wiese muß selbstverständlich stärker gedüngt werden, als eine bereits in guter Kultur stehende. Bei letzterer werden wir mit dem Ersatz der durch die Ernte dem Boden entzogenen Kali- u. Phosphorsäuremengen auskommen; während es sich bei der ersteren darum handelt, die nach Kali und Phosphorsäure hungrigen Pflanzen gewissermaßen zu sättigen, worauf sie den darüber hinausgehenden Teil der Düngung zur Produktion verwenden werden.

Natürlich kommt auch die Bodenbeschaffenheit in Betracht; besonders hinsichtlich der Kalidüngung, die auf den an Kali reichen Böden, Lehm- und Thonböden nie so ertragsteigernd wirkt, als auf sandigen, humosen, anmoorigen und moorigen Wiesen, wo ihre Wirkung stets eine außerordentliche ist.

Bezüglich der Stärke der Düngung lassen sich kaum bestimmte Zahlen geben. Für die erstmalige Düngung wird man je nach der Bodenbeschaffenheit vielleicht 3—5 Ztr. Kainit und ebensoviel Thomasschlackenmehl pro Morgen rechnen, und diese Gabe in den folgenden Jahren auf 2—3 Ztr. Kainit und 1½—2 Ztr. Thomasschlackenmehl herabsetzen.

Jedenfalls soll den Wiesen die ihnen durch die Ernte entzogene Phosphorsäure reichlich und das Kali je nach der Bodenbeschaffenheit, voll oder doch teilweise ersetzt werden. Mit einer jährlichen Ausgabe von 6—8 Mk. pro Morgen werden sicher doppelt große Ernten von viel besserer Qualität erzielt.

Was nun die beste Zeit der Anwendung der Kaliphosphatdüngung anbetrifft, so spricht die große Mehrzahl der vorliegenden Beobachtungen dafür, daß die Anwendung derselben im Herbste oder Vorwinter eine sichere Bürgschaft für die gute Wirkung bietet.

Auch die deutsche Landwirtschaft hat sich mehrfach dahin ausgesprochen, daß die Monate Oktober, November, Drzember, Januar sich am besten zur Düngung der Wiesen mit Kainit und Thomasschlackenmehl eigneten.

Es ist anzunehmen, daß je frühzeitiger die genannten Düngemittel ausgestreut werden, desto sicherer ihre Wirkung besonders auf den ersten Schnitt hervortreten wird.

Auf Grund vieler Erfahrungen von tüchtigen Wiesenbesitzern darf man aber auch sagen, daß noch im Frühjahr und selbst im Sommer, nach der Entnahme des ersten Schnitts, wenn anders die Zeit es dann erlaubt und Dünger vorhanden ist, mit Thomasschlackenmehl gedüngt werden kann. Die guten Erfolge werden nicht ausbleiben.

Jedenfalls ist zu empfehlen, Kainit und Thomasschlackenmehl allgemein in ausgiebiger Weise zum Düngen der Wiesen zu benutzen.

Seh'n Sie, das ist ein Geschäft,
wenn Sie sich ein **Lamberti-Turmbau-Los** à 6 Mark kaufen,
das bringt
Ihnen event.
noch was ein
Mark 300000 kann das beste sein.
Ziehung **Donnerstag, d. 16. d. Mts.**
Albert Sevin Ww., **Lotterie-Bank, Münster i. W.**

Man rauche nur den seit 1880 bewährten u. wohlschmeckenden **Holländ. Taback**, 10 Pfd. fko. 8 Mk., be **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. (5

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 15. Jan. cr., vormittags 10 Uhr,

werde ich die an der Hörderstraße gelegene Werkstelle des früheren Bildhauers Lückemeier, bestehend aus

1 Fachwerkhäuschen nebst Lattenzaun,

zwangsweise gegen bar versteigern.

Versammlung: Restauration Flora (Wirt Schneider).

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, den 13. Jan. 1896.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Ortskrankenkasse
für den Stadtbezirk Schwerte.

Die Zahlung der Beiträge hat von jetzt ab am 15. eines jeden Monats zu erfolgen.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker werden hiermit aufgefordert, **alle ausstehenden Rechnungen** bis **spätestens**

20. Januar

einzureichen, und demnächst **monatlich** Rechnung zu erteilen.

Verwaltung des städtischen Gas- und Wasserwerks.

Dr. med. Coleman,
approb. Arzt u. Homöopath. Spezialist für chron. Krankheiten
Dortmund, Wißstraße 13.
Sprechst.: von 9—11 u. 3—5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen nur vormittags,
Homöopath. Behandl. von allen Brust-, Magen-, Lehrer-, Frauen- u. Kinderkrankh. (engl. Krankheit [dopp. Glieder], schweres Zahnen [Zahnkrämpfe], Durchfall, Stickhusten, Drüsen, schlimme Augen, Milchborke, Bettnässen), Flechten, Gicht u. Rheumat., Nieren-, Blasen-, Hämorrh.- und Geschlechtsleiden.

V
Zum bevorstehenden patriotischen Festtage!
Vaterlands-Lieder
für Heer und Volk.

Das hübsch ausgestattete, mit schönem Farbendruck-Titel versehene Büchlein enthält 115 der schönsten und beliebtesten deutschen Soldaten- und Vaterlandslieder aus alter und neuer Zeit.
Preis 30 Pfg., in Partien von mindestens 25 Exemplare für Vereine 2c. billiger.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie (bei Bestellung einzelner Exemplare gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken) von der Verlagsbuchhandlung
Julius Püttmann
in Köln am Rhein.

Verlobungs-Anzeigen
und
Hochzeitseinladungen
liefert in hübscher Ausführung
Carl Braus,
Buchdruckerei u. Papierhandlung.

Ein ordentliches
Morgenmädchen
gesucht.
Frau **E. Felsenthal,**
Schwerte.

Ich nehme die gegen Herrn Staat, Sedanstraße, ausgesprochene Beleidigung als unwahr zurück.

Frau Langewische.

Ein Haufen guten
Düngers
abzugeben
Bruchstraße Nr. 18.

Bekanntmachung.

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß seitens verschiedener Arbeitgeber der **rechtzeitige** Umtausch der Quittungskarten unterbleibt und die Karten erst Monate nach der Vollklebung hier zum Umtausch vorgelegt werden. Zur Vermeidung der Festsetzung von Strafen fordern wir nochmals die Arbeitgeber unserer Stadt zum **pünktlichen** Umtausch der Quittungskarten auf. Ebenso muß die Ausstellung der ersten Quittungskarte, wenn die Personen versicherungspflichtig werden, rechtzeitig beantragt werden. Der § 143 des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, lautet wörtlich:

„**Arbeitgeber, welche es unterlassen, für die von ihnen beschäftigten, dem Versicherungszwange unterliegenden Personen Marken in zureichender Höhe und in vorschriftsmäßiger Beschaffenheit rechtzeitig** (§ 109) **zu verwenden, können von dem Vorstande der Versicherungsanstalt mit Ordnungsstrafe bis zu dreihundert Mark belegt werden.**"

Schwerte, den 7. Januar 1896.

Die Polizei-Verwaltung.
Mönnich.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß unter Zustimmung der Vertretungen der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen der Zinsfuß für die Einlagen wie folgt festgesetzt ist:

für Guthaben von Eingesessenen der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen

bis zu 600 Mk. — wie bisher — 3½ %,
von 600 Mk. bis 20000 Mk. 3⅓ %,
für alle übrigen Guthaben 3 %.

Schwerte, den 30. Dezember 1895.

Die Verwaltung der Sparkasse:
Mönnich. Möhling. Wigginghaus. Gockel.
Rebber. Overweg.

Amt Westhofen.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des § 25 der deutschen Wehrordnung werden alle Personen männlichen Geschlechts, welche im Jahre 1876, sowie alle diejenigen Personen, welche zwar früher geboren, aber über ihr Militärverhätnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben und sich im diesseitigen Amtsbezirk aufhalten, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. Js.

zur Rekrutierungs-Stammrolle auf dem hiesigen Amtsbureau zu melden. Diejenigen, welche nicht im hiesigen Amtsbezirke geboren sind, müssen den Geburtsschein und falls sie sich schon einmal zur Musterung gestellt haben, den Losungsschein vorlegen.

Für etwa Abwesende muß die Anmeldung seitens der Eltern, Vormünder, Lehr- Brot- oder Fabrikherrn geschehen. Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Westhofen, den 9. Januar 1896.

Der Amtmann Rebber.

Bekanntmachung.

Die Militär-Reklamationen des Jahrganges 1876 und ältere werden auf dem hiesigen **Amtsbureau am Donnerstag, den 7. Februar d. Js.**, aufgenommen.

Etwaige Veränderungen bezüglich der älteren Reklamationen sind glaubhaft nachzuweisen.

Bezüglich des Jaheganges 1876 ist die Vorlage eines Attestes über die Geburtszeit der Eltern und sämtlichen Geschwister des Militärpflichtigen, sowie die Vorlage der Steuerzettel und der Dokumente über etwaige Schulden erforderlich.

Rheinen, den 7. Januar 1896.

Der Ehrenamtmann
Hiddemann gt. Schulte-Rheinen.

Standesamt Westhofen.

Anmeldungen pro Monat Dezember 1895.

Geburten. 1 Sohn: Obermaschinist Wilh. Kogelheide zu Westhofen. Bergmann Carl Prachtel zu Lichtendorf. Fabrikarbeiter Ludwig Tiemann zu Buchholz. Fabrikarbeiter Carl Löwenstein zu Wetter. Fabrikarbeiter Heinrich Brenscheidt zu Wandhofen. Landwirt Wilh. Dickhut zu Holzen. Restaurateur Richard Wulf zu Syburg. — 1 Tochter: Fabrikschmied Carl Schürmann zu Westhofen. Fabrikarbeiter August Schmitz zu Westhofen, Fabrikarbeiter Wilhelm Schulz zu Westhofen. Lehrer Heinr. Schulte zu Garenfeld. Bergmann Christ. Stoecker zu Buchholz. Bergmann August Born zu Eichholz. Fabrikarbeiter Heinr. Schütte zu Wandhofen.

Totgeburten: Hufschmidt Julius Stricker zu Geisecke ein Kind männlichen Geschlechts. Bergmann Heinr. Steffen zu Holzen ein Kind männlichen Geschlechts.

Sterbefälle: Schuhmacher Wilh. Bovensmann zu Syburg 48 J. 9 M. 17 T. alt. Ehefrau Gärtner Hermann Hillen, Wilhelmine Friederike geb. Stöffel zu Westhofen, 27 J. 6 M. 16 T. alt. Ehefrau Förster Heinr. Quade, Henriette geb. Stucke zu Hohenlimburg 60 J. 2 M. 29 T. alt. Schneidergeselle Albert Schäfer zu Garenfeld 23 J. 1 M. 7 T. alt. Ehefrau Schreinermeister Heinr. Sievert, Maria Sophie geb. Buse zu Westhofen 73 J. 23 T. alt.

Eheschließungen: Sattler Emil Wiecken zu Syburg mit Mathilde Stuckmann zu Kirchhörde. Fabrikarbeiter Wilh. Groß zu Westhofen mit Wilhelmine Lange daselbst. Fabrikarb. Gust. Heinrich Königsfeld zu Garenfeld mit Hulda Bohmann daselbst. Fabrikarbeiter Jos. van Ingen zu Garenfeld mit Derkje Buis zu Dodewaard. Landwirt Friedrich Kuhlmann zu Brackel mit Friederike Schoof zu Wandhofen. Bergmann Heinrich Siegmann zu Lichtendorf mit Wilhelmine Wixforth zu Overberge. Bergmann Wilh. Middelmann zu Eichholz mit Caroline Richwin daselbst. Steinhauer Wilh. Westerhoff zu Westhofen mit Julie Albert daselbst. Schutzmann Adolf Hunke zu Barmen mit Auguste Baumkötter zu Westhofen. Steinkipper Johann Stüwe zu Westhofen mit Wilhelmine Gebauer daselbst, Steinhauer Wilh. Weber zu Westhofen mit Emilie Osthoff daselbst.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Westhofen**, Band III, Blatt 203, auf den Namen des Geometers **Fried. Landskröner zu Westhofen** eingetragenen Grundstücke Flur II Nr. 80/67, 81/67, 82/67, Flur IV Nr. 447/2, 500/5, Flur V Nr. 487/443, 488/443, 542/465, 784/446, 785/448, Flur VI Nr. 22a, 27, 28, 139, 140, 141, 142, Flur VII Nr. 110/31 und 84 am

21. Januar 1896, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit $44^{54}/_{100}$ Thl. Reinertrag und einer Fläche von 3 Hektar 65 Ar 94 □-Mtr. zur Grundsteuer, mit 465 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung II, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld inbezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird am

22. Januar 1896, vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schwerte, den 27. November 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bergisch Märkische Bank

Elberfeld, Düsseldorf, Aachen, Köln, M.-Gladbach, Duisburg-Ruhrort,

Hagen i. W.

Aktien-Kapital: 25 Millionen Mark.
Reserven: ca. 4½ Millionen Mark.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass wir in

Hagen

eine Zweiganstalt errichtet haben.

Die Geschäftsräume derselben befinden sich vorläufig

Kampstrasse Nr. 24.

Die Zweiganstalt widmet ihre Thätigkeit allen Gebieten des Bankgeschäfts, wie

der Eröffnung laufender Rechnungen, Check-Rechnungen, Depositen-Rechnungen,

der Besorgung von An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und allen damit zusammenhängenden Geschäften,

der Ausstellung von Zirkular- und Spezial-Kreditbriefen auf über 600 Plätze der Erde.

Wir halten die Dienste unserer Zweiganstalt bestens empfohlen.

Elberfeld im Januar 1896.

Bergisch-Märkische Bank.



60 Morgen sehr guter

Ruhr-Fettweiden

am

Bahnhof Westhofen

zu direktem Eintrieb, bequem gelegen, sollen am

Mittwoch, 13. Febr. d. J., vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Herrn Gastwirts Mild zu Westhofen, zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Die Verwaltung
des Ritterguts **Husen**
bei Westhofen a. d. Ruhr.



Am 9 d. Mts.

Schirm

gefunden. Gegen Unkosten abzuhol. Brückstr. 22.

Ein junger Mann sucht in einem ordentlichen Hause

Kost u. Logis.

Offerten unter F. K. 100 an die Expedition.

Für das Bureau des Stadtbauamts wird ein

Lehrling

gesucht.

Meldungen auf dem **Gaswerk**.

Ich fordere denjenigen auf, welcher meine **Schiebkarre** am Mittwoch, den 8. d. M., beim Bäcker Dammann weggenommen hat, dieselbe zurückzubringen, widrigenfalls ich Anzeige gegen ihm erstatte.

Wilh. Kramer,
Kirschbaumsweg.

Zur Helle, Schwerte.

Frankfurter Würstchen.
Kalbsbraten, Schmorbraten, Hasenpfeffer, Zungenragout, Caviar, Sülze
Warmes Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Dunkles Dortmunder Kronenbier.
Carl Raffin.

Handelsnachrichten

Dortmund, 11. Januar.

Per 100 Kilo.	niedrigst. M. ₰	höchster M. ₰
Kartoffeln	4 40	5 20
Stroh (Richt-)	3 50	4 00
Heu	4 40	5 60
Butter. 1 Kilo	2 20	2 40
Eier 60 Stück	4 50	5 00

Köln, 11. Jan. Weizen vorrätig hiesiger 15.00—15,50 M, fremder 15,50—16.25 M. Roggen vorrätig hiesiger 12,25—13,00 M, fremder 13,00—14,00 M. Hafer vorrätig hiesiger 11,75—12,75 M, fremder 12,75—13,25 M.

Neuß, den 10. Januar 1896.

Weizen 1. Qual.	15	20
per 100 Kilo 2. „	14	70
Landroggen 1. „	12	00
per 100 Kilo 2. „	11	00
Hafer	—	—
Wintergerste per 100 Kilo	—	—
Buchweizen „ „ „	14	—
Rübsen (Aveel) „ „	19	—
Raps 1. Qual. „ „	20	—
„ 2. „ „	19	—
Kartoffeln „ „	5	00
Heu per 500 „	24	00
Roggenstroh per „ „	17	00
Rüböl per 100 „	49	00
in Partieen von 100 Zentner Rüböl per 100 Kilo faßw.	50	50
Gerein. Oel per 100 Kilo 3 M höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	77	00
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		
Kleien per 50 Kilo	4	40

Berlin, 11. Jan. Weizen Mai 150,50 M. Jun. 151,25 M. Roggen Mai 124,50 M., Juni 125,25 M. Hafer Mai 120,50 M., Juni 122,00 M. Rüböl mit Faß 47.00 M., ohne Faß 46,20 M., Mai 46,80 M., Juni 46 80 M. Spiritus 70er 32,20 M., 70er Mai 37,80 M., Jun. 00,00 M., Mai 37,40 M., Juni 37,70 M., Mai 38,00 M. Spiritus 50er 52 00

Unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospekt der Lotterie-Firma Carl Heintze Berlin W., betreffend 2. Berliner Pferde-Lotterie bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Kampfgenossen-Vereinigung

für **Schwerte** und **Umgegend.**

Am Samstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr:

Feier der 25jährigen Wiederkehr der Kaiserproklamation

im Saale des Kameraden **Böhmer** durch

Kommers nebst Konzert und deklamatorischen Vorträgen.

Die Musik wird ausgeführt von einem Teil der Hammer Stadtkapelle — Musik-Direktor Köller.

Der Vorstand.

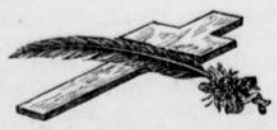
Zum Reichs-Jubiläum (18. Januar).

Fahnen u. Flaggen von echt. Schiffsflaggentuch, vorzgl. Qualität, zu billigen Preisen, z. B. Fahnen mit Landeswappen, Adler etc., einfache National-Fahnen.

Tragfahnen für Vereine u. Schulen. Transparente. — Wappenschilder. Lampions.—Fac eln. Feuerwerk. —

Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe) versenden wir gratis und franko.

Bonner Fahnenfabrik (Hofl. Sr, Majestät d. Kaisers) in Bonn am Rhein.



Todes-Anzeigen,

sowie

sonstige eilige Drucksachen

werden infolge verbesserter maschineller Einrichtungen sofort nach Aufgabe zu billigsten Preisen angefertigt.

Carl Braus, Schwerte.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von **Von Elten & Keussen, Crefeld,**
in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige u. weiße Seidenstoffe, Sammte, Plüsche u. Velvets. Man verlange Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.



für die Wäsche aller Stoffe.

Wer Zucht- u. Legehühner



bezieh. will, verl. Preisl. m. zahlr. Anerkenn. höchst. Herrsch. umsonst.

M. Becker,
Weidenau, Sieg,
Geflügelhof.

Zäm **„Putzen der Straßenlaternen"** auf sofort ein

Mann

gesucht.

Verwaltung des städtischen Gaswerkes.

Verkauf.

Die frühere **Sträter'sche Besitzung in Hohensyburg**, auf der Warte belegen, bestehend aus

Wohnhaus mit Stallung u. 45 Ar Grundbesitz,

werde ich am

Mittwoch, d. 15. Januar cr., vorm. 11 Uhr,

im Lokale des Wirts Herrn Engelhardt in Hohensyburg öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Bei annehmbarem Gebot erfolgt der Zuschlag im Termin.

Hohenschwert.

Nehmen Sie:

für die Wäsche aller Stoffe.

August Roth, Hagen i. Westf.

„Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Portugal."

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Ratenzahlungen nach Uebereinkunft.
Probesendung franko.
Kataloge gratis und franko.

Unentbehrlich für **jeden Verein** wie **in Familien**, wo Frohsinn u. Heiterkeit herrscht, ist

Applaus

der treffliche Vergnügungsrat für Verein und Familie.

Sammlung von reizenden Theaterstücken, Lebenden Bildern, urkomischen Pantomimen, humoristischen Aufführungen, Deklamationen, Kouplets, Soloszenen, da Capo-Scherzen u. s. w.

Herausgegeben von

Paul R. Lenhard, ehemaliger Hofschauspieler u. Regisseur.

Applaus erscheint in monatlichen Heften à 48 Seiten stark und kostet pro Heft nur Mk. 1.—, **im Abonnement nur 80 Pfg.**

Ein jedes Heft, vollkommen in sich abgeschlossen, enthält ca. 15 Piecen und zwar zumeist ein Theaterstück, eine Pantomime, Lebendes Bild, kom. Vorträge für Damen und Herren, Couplets, heitere Szenen, Prologe, Da Capo-Scherze u. s. w.

Das Abonnement auf den „Applaus" können wir jedermann nur dringend empfehlen; sämtliche Theaterstücke, Lebende Bilder, Pantomimen sind leicht aufführbar und sichern größten Erfolg. — Die Soloszenen, Couplets, da Capo-Scherze sind sehr humoristisch und zum Vortrag in allen Kreisen geeignet. Für wenig Geld wird hier viel und nur Gutes geboten.

Heft 1 wird zur Probe für nur 80 Pfg. frk. überall hin geliefert und ist sowohl durch jede Buchhandlung als auch direkt zu beziehen von

G. Danner's Theaterbuchhandlung, Mühlhausen i. Thür.

Eine Thatsache!!

Die geringe Ausgabe

für ein effektvolles, originelles Cliché macht sich

zehnmal bezahlt,

weil dann das Inserat nicht übersehen werden kann.

Unsere Expedition besorgt **Exner's Inserat-Clichés** zu Originalpreisen.

Visiten-Karten,
à 100 1, 1,50, 2 und 3 Mark,
Gratulationskarten
in großer Auswahl,
Visitenkarten-Taschen
à 60, 75, Pfg. und 1 Mark ꝛc.
in grosser Auswahl
empfiehlt **Carl Braus.**

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Braus in Schwerte.

Inserationsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 6. **Schwerte,** Dienstag, 14. Januar 1896. **29. Jahrgang.**

Zur 150jährigen Geburtstagsfeier Pestalozzis.



Es gereicht uns zur Freude, unsern Lesern noch nachträglich heute das Bild des Mannes vorzuführen, der als einer der größten Schulmänner aller Zeiten, als wärmster und uneigennützigster Freund des Volkes es verdient, daß wir bei der 150. Wiederkehr seines Geburtstages, am 12. Januar d. J., uns seiner in Dankbarkeit erinnern. Seine Verdienste für die Schule bestehen darin, daß auf dem von ihm vorgezeichneten Wege der geistlose Mechanismus bekämpft ist, der früher den Unterricht beherrschte, und sich eine Lehrweise herausgebildet hat, die durch den Unterrichtsstoff die Gaben und Kräfte des Geistes harmonisch entwickeln und den Schüler zur Selbstthätigkeit durch anschauliches Erkennen erziehen will. Als Volksmann ist Pestalozzi besonders der Freund und Helfer der Armen und Verlassenen gewesen, der in ebenso rührender als staunenswerter Weise daran gearbeitet hat, nicht nur den Armen seiner Umgebung aufzuhelfen, sondern überhaupt, soweit er konnte, die Quellen des Elends im Volke zu verstopfen.

„Wenn es schön und edel ist, für das Vaterland zu sterben, so ist es nicht minder schön und edel, ganz für das Vaterland zu leben." Dies Wort paßt auf den Mann, der in wahrhaft hochherziger Weise bis zum letzten Atemzuge an der Emporbildung seines Volkes gearbeitet hat. Der Segen seines Andenkens bestehe, soweit er von uns abhängt, darin, daß wir wollen und thun, was er dachte und wollte. Es ist der rechte Weg, zur Lösung der brennenden Fragen der Gegenwart wirksam beizutragen.

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprüchwörter.

Wie ein Glas Champagnerwein
Will Freude rasch genossen sein.

* * *

Genieße, was du hast, als ob du heute
Noch sterben solltest, aber spar' es auch,
Als ob du ewig lebtest. Der allein ist weise,
Der, beides eingedenk, im Sparen zu
Genießen, und im Genuß zu sparen weiß.

„Baroneßchen."

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

(Fortsetzung.)

„Fräulein von Prack ist eine echt nordische Schönheit; etwas esprit de feu kann da nicht schaden. Beherzigen Sie es, Fräulein Schneider!" sagte der Fürst im Vorbeischreiten zu Tante Dina. Diese dankte unterthänigst und versprach ihr Möglichstes; aber hinter ihrem devoten Lächeln wetterleuchtete der helle Zorn, und es war gut für Muth, daß Donna de Velho neben der innerlich Empörten stand und die Gnadensonne Seiner Durchlaucht in vollstem Glanze auf sich lenkte, Sylva, den Herrschaften bereits kurz vor der Festlichkeit von ihrem Bruder vorgestellt, wurde durch höchste Huld augenblicklich zur Königin des Abends erhoben; länger als fünf Minuten unterhielt sich das Fürstenpaar mit der fremdländischen Schönheit; obgleich Sylva des Deutschen nicht ganz mächtig war, und während der Fürst sich noch angelegentlich dem berühmten Gelehrten de Velho zuwandte und allerlei zu fragen hatte, richteten sich höchst seine Blicke immer wieder bewundernd nach ihr hin. Schließlich lachte Serenissimus, „vielleicht gelingt es Ihnen, mein gnädiges Fräulein, diesen seltnen Wandervogel in der Residenz festzuhalten."

Sylva hob die schweren Lider und blickte traurig auf mit den großen, dunkelglühenden Augensternen „O Durchlaucht, ich bin ein Mädchen; ich werde nicht helfen," sagte sie in ihrem fremdländischen Ausdruck und lächelte schmerzlich. Fräulein Schneider stand wie auf Kohlen. Gott sei Dank, der Fürst nickte ihr befriedigt zu und schritt weiter.

Muth sah dies alles mit an aus der Ferne eines Eckplatzes; ihr Herz verlangte stürmisch danach, die Bezaubernde begrüßen zu können, nicht weil sie so schön, nicht weil es seine Schwester war, sondern in Gedanken an ihren fernen, einsamen Vater. Sie glaubte jetzt zuversichtlich an seine Leidenschaft für dies holde Geschöpf, das heimliche Modell all' seiner Schöpfungen, und wollte für ihn werben bei Sylva, alle Tage, bis sie sein Glück erzwungen, wenn es nicht schon zu spät war für beide, für ihn und für Sylva. Sie wußte ja nicht, daß die mächtige, Mauern und Verhältnisse sprengende Liebe sie hergetrieben hatte über das Meer! Und doch, sie ahnte es, jetzt, als Sylva an Fräulein Schneider's Seite und des Bruders Arm dahinwandelte, immer umhersuchend mit den schönen, schwermütigen Augen und manchal wie in Schmerzenskrampf de Velho's Hand erfassend. Was galt ihr die bewundernd nachschauende Gesellschaft, was das Lächeln hochgeborner Damen! Darnach hatte sie nicht verlangt, als sie den Bruder beschworen, den Ball mit ihr zu besuchen. Nach ihm, dem einen, nach Walter von Prack, schrie ihr Herz, und er war nicht zu finden, auch hier nicht unter den Vornehmsten des Landes, nicht bei seinem Kinde.

Fräulein Schneider sah mit Entsetzen dies unruhige, wenig vornehme Umherblicken und seufzte; wie sollte sie dieser leidenschaftlichen, ungebändigten Frauennatur die Fesseln der Conventenz anlegen? Fast imponierend dagegen erschien ihr die Baroneße von Prack in ihrer kühlen, unerschütterlichen, wenn auch trotzigen Ruhe. Wie alle oberflächlich angelegten Menschen sah sie nicht in die Tiefe, sonst hätte sie bemerken müssen, daß die vermeintliche Ruhe des jungen Mädchens sehr schwanken Wesens war, daß Fächer und Strauß in Muth's Händen bebten wie angstvoller Herzschlag, als sie jetzt mit Sylva und Doktor de Velho herantrat. „Fräulein von Prack, Donna de Velho wünscht ihren guten Kameraden kennen zu lernen," scherzte Tante Dina und trat zurück, dem Bruder zu einer stummen Verbeugung Raum zu geben. Sylva drückte heftig ihre Hand und sagte etwas, was Muth nicht verstehen konnte; dann küßte sie zärtlich den Arm der Baroneße und bat in einem Stimmlaut so klangvoll und rein, wie Muth ihn noch nie vernommen, „komm, kleines Mädchen! Wir wollen schließen Freundschaft, wo niemand ist. Mariano, Du führest uns."

Vergeblich bat Tante Dina, vergeblich zauderte Muth; wenn die ratlose Dame kein Aufsehen machen wollte, mußte sie die drei gewähren lassen; sie wandte sich an de Velho, „Herr Doktor, ich bitte Sie inständig, bringen Sie mir die Damen sofort zurück; Ihre Schwester ist unberechenbar."

„Mein Ehrenwort, gnädiges Fräulein."

Sylva hatte Muth umschlungen und blickte sie auf dem kurzen Wege nach einem der kleineren Nebenzimmer unverwandt an; de Velho ging still voran, hinter den Reihen der Gäste weg. Am Eingang blieb er stehen. „Ich bitte!" sagte er einfach und ließ die jungen Damen eintreten; er selbst blieb an der Schwelle stehen, wie auf Posten und betrachtete, scheinbar gefesselt, die Wandgemälde.

„Hier ist es schön, setzen wir uns," sagte Sylva und zog die Baroneße auf die einzige zweisitzige Rasenbank inmitten des Gemaches. Eine rosa Ampel warf mildes, ruhiges Licht auf die Fülle von Blüten und Palmen grün ringsum, die von weißen Postamenten herab fielen, wie grüne Schleier, Schlingpflanzenzweige und dahinter hervor leuchteten Statuen; als geheimnisvolle Musik klang der sanft plätschernde Springbrunnen. Muth saß wie verzaubert; nicht ein Wort kam über ihre Lippen. Dafür plauderte Sylva unaufhörlich. „Du bist sein Kind, o, sein Kind! — Lache aus die Thörin, sie träumt!" sagte sie und dann wieder, „wir werden sein eins in Stube," spricht die närrische Dame. „O, wie heißt Dein Name?"

„Muth!! . . ."

„Ja, Muth! Wie hab' ich gekonnt vergessen! . . . Wir werden sein sehr treue Freunde in der Pension. Sage Sylva zu mir und Du. Sage schnell; Mariano warnt . . ."

Da neigte sich das große Mädchen und drückte einen innigen Kuß auf Sylva's Stirn. „Sylva de Velho, ich will Dich lieb haben wie — meine Mutter," es klang wie ein Schwur von ihren Lippen.

Sylva sprang auf und jauchzte ganz leise; gern hätte sie sich der Freundin zu Füßen geworfen und alles gebeichtet, was ihr Herz bedrückte, aber Mariano trat auf die Schwelle, ernst und bläßer denn sonst und sprach einige Worte in Lauten, welche Muth nicht verstand, und im Saal ertönte eine lustige Fanfare, das Zeichen zum Beginn des Tanzes. Alles eilte und drängte durcheinander und Fräulein Schneider konnte aufatmen: die zwei schönen Flüchtlinge waren wieder da, die andern Blümchen sämtlich engagiert. Sylva gab einem an sie herantretenden Hof-Kavalier den Bescheid, „ich tanze nie," und setzte sich still zu der Pensionsdame; de Velho verneigte sich vor Muth, und bat um ihre Tanzkarte, doch — was war das? Das junge Mädchen, bleich bis in die Lippen, und leis erschauernd, schüttelte lautlos den edlen Kopf, der von drüben her so langsam und so sicher auf sie zuschritt, war — Graf Chewsky, ihr Bräutigam. Sie fragte nicht, wo kommen Sie her?", als er sich in nachlässiger Eleganz vor ihr verbeugte; sie wußte nur, daß sämtliche Gaskronen trübe brannten, daß sie mit ihm tanzen müsse und legte ihren Arm stumm in den seinen, und er lächelte sie seltsam an und flüsterte, „Dein Schreckensausdruck macht Dich unwiderstehlich, mein Kind. Freust Du Dich nicht, mich hier zu sehen?"

„Wie sollte ich Sie hier vermuten können, Herr Graf?!" Muth sagte es in gebrochenen Lauten und trat mit ihm zur Polonaise an; verwundert sah de Velho ihr nach, stolz und glücklich Sylva und Fräulein Schneider.

Graf Chewsky ging mit seiner Dame dicht hinter den Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt, wie es seine hohe Lebensstellung gebot; wie eine Königin, hochaufgerichtet und stolz, schritt das junge Mädchen neben ihm hin; selbst die Herrschaften sahen dem schönen, vornehmen Paare bewundernd nach.

Blaß und still saß Shlva neben ihrem Bruder und Fräulein Schneider, nur wenn Muth im Reigen vorüberkam, leuchteten ihre Augen auf. „Wer ist es, der mit ihr tanzt?" fragte sie umher, doch niemand kannte den Fremden; er mußte sehr vornehm sein, und doch überstrahlte Muth's sieghafte Schönheit die kalte Größe seiner Erscheinung zumal beim Tanz. Die Polonaise hatte sich in den üblichen Walzer aufgelöst. Muth berührte kaum das Parquet mit den Fußspitzen; wie von den Klängen der Musik getragen, schwebte das Paar dahin; majestätische Ruhe lag auf beider Angesicht, nur der Fächer auf des Grafen Arm erbebte leise. Die schöne Braut erhob keinen Blick zu ihm, der sie kaum zu umfassen schien und doch unerbittlich festhielt; unter ihren gesenkten Wimpern hervor schimmerte es von verhaltenen Thränen. Plötzlich, mitten im Tanz, fragte sie den Grafen, „bringen Sie mir keine Grüße von mein Vater?"

„Baron Prack weiß nicht, daß ich hier bin," flüsterte er mit unbewegtem Gesicht und führte Muth an ihren Platz zurück. „Ich bitte noch um die Franzaise, Baroneße," streng, in gebietendem Tone sprach er es hin und verneigte sich lächelnd dazu. Die Umsitzenden, ignorierte er hochmütig; selbst für de Velho, der sich vorstellend aufgesprungen war, hatte er nur ein gleichgültiges Kopfnicken, er nannte seinen Namen fast unverständlich. Grausam, gleich dem Knaben, der ein flatterndes Vögelchen am Faden hält, blickte er auf Muth und sagte zu de Velho: „Wenn Sie sich die Flügel verbrennen wollen, stolzer Falter, en avant!" Dann ging er zu seinesgleichen zurück.

„Mit welchem Rechte darf der Herr das wagen?" fragte Doktor de Velho, als Chewsky außer Hörweite war.

Muth schlug die schönen blauen Augen frei und groß zu ihm auf und sagte deutlich, aber so leise, daß es außer ihm niemand hören konnte: „Graf Chewsky ist mein Bräutigam." Dabei zerdrückte sie die unschuldigen Edelweißblüten ihres Straußes in ihrer Hand und streute die Stücke unbewußt umher.

De Velho sah sie starr an; er schien mehr einem Problem seiner Wissenschaft nachzugrübeln als ihre sonnige Schönheit zu betrachten. „Wie ist der Name dieses Kavaliers? Chewsky? Graf Chewsky?" sagte er endlich.

„Ja, Leopold, Graf Chewsky."

„Sein Schloß liegt im Helenengrund bei Wachelsee?"

„Gewiß. Kennen Sie die Gegend, Herr Doktor?"

„So gut wie die Linden am Fuße der Pracksburg." Ein Blick, düster und rätselhaft wie ein schweres Geheimnis, dunkelte aus seinen Augen zu Muth herüber. Warum lachte er nicht? Sie wäre jetzt so froh gewesen, wenn er den leichten Ton des Scherzes angeschlagen hätte.

Sie waren in diesen Tagen in meiner Heimat, Haben Sie mir nichts zu sagen von meinen Lieben?"

„Ich wurde nicht angenommen; Walter . . . Ihr Herr Vater war verreist, wie mir das Mädchen meldete." (Fortsetzung folgt).

Wetterbericht. (Nachdr. verb.)

Voraussichtliches Wetter am

14. Januar: Ein wenig kälteres, wechselnd bewölktes Wetter mit geringen Niederschlägen.

15. Januar: Abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter ohne erhebliche Niederschläge und ohne wesentliche Temperatur-Aenderung.

Zur Beachtung des Publikums!



Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß infolge des neuen deutschen Markenschutzgesetzes das Etiquett für Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen in nebenstehender Weise abgeändert werden mußte.

Hotel-Uebernahme.

Mein seit 50 Jahren hier bestehendes

Hotel I. Ranges

habe ich mit dem 1. Januar an Herrn

G. Breß aus Dortmund

übertragen, der dasselbe unter der bisherigen Firma „**Hotel Sternberg**“ weiterführen wird.

Ich bitte, das mir seit vielen Jahren entgegengebrachte Vertrauen meinem Nachfolger zuwenden zu wollen.

Schwerte. Hochachtend

W. Sternberg.

Mit Bezug auf obige Anzeige halte mein altrenomiertes ‚Hotel Sternberg I. Ranges‘ allen Reisenden bestens empfohlen.

Ich werde bestrebt sein, dasselbe in gleicher bewährter Weise wie bisher weiterzuführen und die altbewährte Küche, sowie Keller hoch zu halten. Omnibus zu jedem Zuge an der Bahn.

Schwerte.

Hotel Sternberg,
Inhaber H. Bress.

Quäker Oats

feinste präparierte aufgeschlossene

Hafergrütze.

Dieses Präparat, in Amerika hergestellt, erfüllt **alle Anforderungen,** welche man an ein **gesundes u. billiges Nahrungsmittel** der Jetztzeit stellen kann **Jeder Löffel beweist es glänzend.**

Quäker Oats



ist nur echt in Original-Paketen mit Schutzmarke.

Ueberall käuflich. **Niemals lose!**

Vertretung und Lager:

Oskar Mund, Hagen.

Jährlich 12 Gewinnziehungen

mit 250 000 Mark Haupttreffer

eingeteilt in Treffer à Mk. 40 000, 30000, 28 000, 25000, 20 000, 16 000, 13000, 12000, 10 000 etc.

Nächste Ziehung am 1. Februar 1896.

Jeder Beteiligte spielt gegen monatlichen Beitrag von **5 Mark sechs ganze Original-Lose**

1 ganzes	Augsburger 7 fl. Los	1 ganzes	Mailänder 10 L. Los
1 „	Finnländer 10 Thlr. „	1 „	Meininger 7 fl. „
1 „	Freiburger 15 Frks. „	1 „	Venediger 30 L. „

und sind die hierauf entfallende Gewinne **einzig** und **allein** zu seinen Gunsten. Gewinnliste nach jeder Ziehung. Prospekte gratis.

Anmeldungen sind zu richten an: **P. Andreas,** Vorstand des **Deutschen Spar- und Los-Verein „Germania“ in München.**

Nicht mit Ratenlosen zu verwechseln!

Im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich erlaubt.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum die Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleg. Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Wert **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer teuerer, selbst längst verstorbener Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß auf's Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluß der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS“
Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung u. naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- u. Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für jedermann auf.

E. Mosbach,

Schwerte, Brückstraße 19.

Bringe mein großes Lager **Bettwaren,** worin nur

garantiert gute Qualitäten

führe, in empfehlende Erinnerung.

Ich offeriere:

Serie I: Vollständiges 2schläfiges Bett, bestehend aus Oberbett, Unterbett, Pfühl und 2 Kissen,
Mk. 25.00.

Serie II: 2schläfiges Bett, bestehend aus Oberbett, Unterbett, Pfühl u. 2 Kissen, mit guten Federn gefüllt,
Mk. 40.00.

Serie III: 2schläfig. Bett, bestehend aus Oberbett, Unterbett, Pfühl u. 2 Kissen, Oberbett und Kissen mit Daunen, Unterbett u. Pfühl mit Gänsefedern gefüllt,
Mk. 68.00.

Serie IV: Herrschaftliche Betten
Mk. 70 bis 120.

Federn à Pfund von 50 Pfg. an.
Daunen „ „ „ 2.50 Mk. „

Besten

Medizinal-Leberthran,

garantiert reinen

Medizinal-Tokayer

empfiehlt

Ernst Klein,
vorm. Hermann Irle,
Hüsingstr. 15.

In meiner **Buchbindere** werden

Bilder,
Brautkränze
und Haussegen

billig und sauber eingerahmt.

Proben von Leisten zu Diensten.

Bücher aller Art werden dauerhaft eingebunden und **Kartonagen** in allen Größen hergestellt.

C. Braus.

Zum Wohl der Menschheit

bin ich gern bereit, allen, welche an Magenbeschwerden, schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit leiden, ein Getränk unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir und vielen andern ausgezeichnete Dienste geleistet hat und von Aerzten warm empfohlen wird.

F. Koch, pens. Königl. Förster, Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen).

Ein größeres

Lokal

(Werkstatt, Halle oder dergl.) zu mieten gesucht.

Näheres i. d. Exped.

Aufruf

zur **Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Friedrich Carl von Preußen in Metz.**

Noch einige Monate, und zum 25. male kehrt der Tag wieder, an dem die alte Veste Metz mit dem Vaterlande von neuem vereinigt wurde.

Vergebens suchen wir bis jetzt auf den öffentlichen Plätzen der Stadt nach einer Erinnerung an denjenigen, durch dessen zähe Energie und Feldherrnkunst die Stadt wieder die unsere geworden, an den Prinzen Friedrich Carl von Preußen. Die Unterzeichneten haben sich daher zu einem Komitee vereinigt, welches die Errichtung eines Denkmals für den unvergeßlichen Prinzen, den großen Feldherrn, in der Stadt Metz bezweckt.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser hierzu Allergnädigst Seine Zustimmung erteilt haben, bitten wir alle deutschen Landsleute, welche dem Prinzen eine dankbare Erinnerung bewahren, an der Durchführung des Planes mitzuwirken, thatkräftig dafür einzutreten und die gesammelten Spenden an den unterzeichneten Schatzmeister einsenden zu wollen.

Metz, im August 1895.

Das Komitee.

Vorsitzender:
v Strempel,
Generalleutnant z. D. auf Schloß Helleringen bei Oberhomburg.

1. Schriftführer:	2. Schriftführer:	Schatzmeister:
Knauf,	Dr. Hoffmann,	Lungershausen,
Oberpostdirektor i. Metz.	Oberlehrer in Metz.	Oberstleutnant a. D. in Metz.

Beisitzer:

Lellbach, Landgerichtspräsident in Metz.

Dr. Haniel, Königlicher Landrat a. D., Landtagsabgeordneter u. Gutsbesitzer in Landonvillers bei Metz.

Auch in der Expedition dieser Zeitung liegt zum Einzeichnen von Gaben eine Liste aus.

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte und Umgegend** zeige hierdurch ergebenst an, daß ich die **Restauration** des Herrn **Henter** übernommen habe und dieselbe unter dem Namen

„Restaurant zur Flora“

weiter führen werde.



Es wird mein Bestreben sein, die geehrten Besucher durch **gute Speisen** u. **Getränke** in jeder Weise zufrieden zu stellen und lade speziell das geehrte Familien-Publikum zum Besuche freundlichst ein.



Das Lokal ist vollständig neu renoviert, der **Wintergarten täglich geheizt.**

Hochachtungsvoll

Heinr. Schneider.

Die Heils-Armee.

Dienstag, den 14. Jan. cr., abends 8 Uhr:

Große Heils-Versammlung

im **Saale** des Herrn **J. Feit** (Wilhelmstraße).

Vortrag des Adjutanten Treite.

Thema: **Wo nahm Kain sei Weib her!**

Jedermann willkommen!

Eintritt à Person **20** Pfg.

Fernrohre per Stück **3,20 Mk.**

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.

Starke Vergrößerung

unter Garantie!

Jedes Ferurohr, welches nicht gefällt, nehme sofort retour.

Preis-Katalog

sämtlicher optischen Waren, aller Arten Messer, Scheeren, Schuß-, Hieb- u. Stichwaffen versenden an jedermann gratis und franko.

Kirberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,

werde ich für den Herrn Sägewerksbesitzer **F. Oppermann** hier in der Waldung des Herrn **Gutsbesitzers O. Schwarzelühr zu Holzen**

200 Raummeter reines Buchen-, Scheit- u. Knüppelholz, insbesondere für Bäcker geeignet,

gegen Kredit meistbietend verkaufen.

Versammlung beim Wirt **Stratmann** in der **Wanne.**

Schulte, Aukt.-Kommissar.

Holz-Verkauf.

Herr **Fritz Kötter** in **Holzen** läßt in seiner Waldung am **Ebberge** (früher Davidis)

100 Nummern langsch. Rottannen, zu Leiter- u. Bindebäumen, Palisaden, Frechtungs- u. Bohnenstangen 2c. geeignet, ferner

40 Nummern Brandholz

am Donnerstag, den 16. Januar, vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt **Holsiepe** eventl. an Ort und Stelle.

Schwerte, den 9. Januar 1896.

Hohenschwert.